

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet: Flüchtlinge aus Roulers erzählen, daß dieser Platz beschossen worden ist, weil die französischen Soldaten, bevor sie weggingen, die Dächer abgedeckt und von den Manjarden aus geschossen hatten. Von Roulers wurde eine Kriegskontribution von 200 000 Franks verlangt. Es wird ferner erzählt, daß der Bürgermeister, der Stadtschreiber und sechs angesehenere Bürger der Stadt als Geiseln im Rathaus interniert worden seien. Die protestantische Schule und die Kirche sollen unverfehrt sein.

Englische Phantasien.

Mailand, 25. Okt. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Aus London wird hierher gemeldet, die Phantasie der Bevölkerung beschäftigte sich mit den abenteuerlichsten Geschichten über neue deutsche Luftschiffe, die zur Beschießung Londons gebaut werden sollen. Sie seien mit Gas, welches fünfzehnmal leichter als Wasserstoff und mit Metall, welches stahlhart, aber dreimal leichter als Aluminium sei, ausgerüstet. Eine Autorität wie Sir William Ramsay muß diesen Unsinn dementieren, um das Publikum zu beruhigen.

Die „Emden“.

London, 26. Okt. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Indirekt. Ctr. Frkf.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kalkutta: Außer den fünf englischen Dampfschiffen, die der deutsche Kreuzer „Emden“ zum Sinken gebracht hatte, erbeutete er auch noch die beiden Kohlenboote „Buresk“ und „Oxford“. Die Wirkung dieser letzten Tage der „Emden“ macht sich selbst in den Handelskreisen Kalkuttas bemerkbar. Sämtliche amerikanischen Bestellungen für indischen Haas wurden zurückgezogen und man befürchtet, daß die Argentinier das gleiche tun werden. Es sei klar, daß, solange sie nicht von diesem Feinde befreit werden, der indische Handel die schweren Folgen zu tragen habe.

Zürich, 26. Okt. (Ctr. Bln.) Die Schanghaier Versicherungsagentur Tangtschikang gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Kamafata Maru“, der von Kobe nach Singapore unterwegs war, vom Kreuzer „Emden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapore keine Versicherungen anzunehmen.

Das Eisene Kreuz erster Klasse für einen Zeppelinmaschinisten.

Berlin, 26. Okt. Bei einer der letzten Fahrten eines Zeppelin-Luftschiffes, das bereits bei der Beschießung der Festungen Namur und Liüttich teilgenommen und auch den Forts von Antwerpen verschiedene seiner Grüße aus der Luft zugesandt hatte, geriet das Fahrzeug in den Bereich der Scheinwerfer der Festung. Sofort wurde aus allen Geschützen ein furchtbares Feuer auf das Luftschiff eröffnet. Eine Granate zertrümmerte das Gerüst, an dem eine der hinteren Schrauben befestigt war. Die schwere Schraube neigte unglücklicherweise nach hinten und drohte in die Gondel zu stürzen. Es galt, während der Fahrt hoch in der Luft das Gefährte abzulassen und gleichzeitig die Schraube ohne Gefahr für die Mannschaft zu beseitigen. Der Obermaschinist Richard Luidardt aus Wilhelmshagen bei Berlin meldete sich freiwillig zu der gefährlichen Aufgabe. Er löste dieselbe während der rasenden Fahrt. Der Held im Zeppelin hat, wie der „Berl. Lokalan.“ erfährt, als Lohn für sein tapferes, opfermutiges Verhalten das Eisene Kreuz erster Klasse erhalten.

Erfolgreiche Kämpfe der Österreicher.

Wien, 26. Okt. (W. B.) Amtlich wird bekannt gegeben: Seit dem 23. d. Mts. werden Erfolge unserer Truppen zwischen Rakro und Rogitka gemeldet. Die Operationen zur Säuberung des bosnischen Gebiets machten weitere erfreuliche Fortschritte. Der auf Beliko-Brod und Bracovica westlich von Visegrad eingeholte

leicht am Abend miteinander speisen. Aber nur, wenn Du Zeit hast, und wenn es kein Opfer für Dich bedeutet, meine Gesellschaft für ein paar Stunden zu ertragen. Schreibe mir nur, wenn Du verhindert bist. Im anderen Falle erwarte ich Dich um fünf Uhr im Hotel Adlon.

Martha.

Den Brief bekam Ulrich am Tag nach dem Besuch bei Walter — in einer Stimmung, die er selbst kaum hätte beschreiben können. Es war ein Zustand absoluter Willenlosigkeit, ein Hindämmern in weichen Empfindungen, aus dem kein ernster Voratz sich losringen konnte; dazu ein Zustand friedloser, drängender Unrast, der trotzige Wunsch gebirg, von denen doch auch wieder nicht einer zur Ausführung reifte. Er war durch die Straßen geschlendert, ohne viel mehr zu empfinden, als die Tatsache, daß der geschäftige Strom der Menschen an ihm vorüberdrängte; war an Schaufenstern stehen geblieben und hatte doch nichts von den ausgelegten Herrlichkeiten gesehen.

Der Brief, den er bei der Heimkehr vorfand, weckte ihn auf. Martha war da! Er las das Briefblatt wieder und wieder, und die großen klaren Schriftzüge wurden ihm zum Gegenstand eines reizvollen Studiums. Ganz so war sie: fest, klar und stark; dabei lag viel Schönsinn in den vollen Rundungen, viel Wille und Kraft in den markigen Grundstrichen. Und wie reizend die kleine Kletterie dazu im Gegensatz stand: „Wenn es kein Opfer für dich bedeutet, meine Gesellschaft für ein paar Stunden zu ertragen!“ Und das Parfüm: der seine Duft frischgemähten Heus, nur ganz leise angedeutet!

Dabei atmetete er ganz tief auf, und ein wohliges Erwachen ging durch seine Brust. Da war endlich wieder ein Mensch, der nach ihm begehrt, einer, dem er etwas sein durfte und der um ihn warb; ein stolzer starker

und gestellte Gegner wurde am 24. abends angegriffen und nach Visegrad zurückgeworfen. Unsere verfolgenden Truppen erreichten gestern die Drina bei Visegrad und Anegjapa, Gorazda und westlich davon und haben die östlichen Positionen bis zur Drina vom Feinde vollständig gesäubert. Bei dieser Aktion erbeuteten wir zwei Geschütze und eine große Menge Infanterie- und Artilleriemunition. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich von den Serben und zogen sich südwestlich zurück. Gleichzeitig fanden auch im Save- und Drina-Gebiet (Matschwa) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Bei Radnja und Ardenkovic gelang es unseren Truppen nach entsprechender Artillerievorbereitung trotz starker Drahthindernisse zwei hintereinander gelegene feindliche Positionen zu erobern, wobei vier Maschinengewehre und 600 Gewehre erbeutet, sowie zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Heftige Gegenangriffe der Serben brachen blutig zusammen.

Vor Warschau.

Berlin, 26. Okt. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Aus Warschau wird über Mailand berichtet, in der Stadt höre man deutlich Kanonendonner. Täglich seien deutsche Luftschiffe und Flugzeuge über der Stadt. Aus den Luftschiffen und Flugzeugen auf die Stadt geworfene Bomben sollen an einem Tage 44 und an einem anderen 62 Menschen getötet haben.

Kein Kriegsmaterial für unsere Gegner.

Berlin, 26. Okt. (W. B. Amtlich.) Verschiedene Wahrnehmungen der letzten Zeit lassen es als gewiß erscheinen, daß unsere Gegner auf dem Wege über das neutrale Ausland versuchen, Material und Werkzeuge zur Anfertigung von Munition und anderem Kriegsmaterial in Deutschland anzukaufen. Es läge die Möglichkeit vor, daß in Deutschland ansässige Firmen versuchen, dies sich zunutze zu machen. Ganz abgesehen von der unendlichen Gefährdung, die solche Geschäftshäuser an den Tag legen würden, läge u. a. auch ein schwerer Verstoß gegen das Strafgesetz vor; denn nach § 89 R.St.G. wird mit Zuchthaus bestraft, wer vorzüglich während eines gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht Vorschub leistet.

Französische bzw. englische Granaten.

Frankfurt a. M., 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Beim Entladen von Kohlenwagen haben sich an zwei Stellen, von denen eine im Korpsbezirk liegt, je zwei geladene französische bzw. englische Granaten gefunden. Alle Kohleninteressenten werden aufgefordert, ähnlichen Vorkommnissen, denen zweifellos verbrecherische Absichten zugrunde liegen, durch sorgfältige Inspektion ihrer Auslader usw. ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unglücksfällen vorgebeugt wird.

Ein türkisch-persisches Bündnis.

Konstantinopel, 25. Okt. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) In gutunterrichteten Kreisen wird versichert, daß zwischen der Türkei und Persien ein Bündnisvertrag abgeschlossen worden ist.

Ein Engländer über die deutsche Treffsicherheit.

Philipp Gibbs, der Kriegsberichterstatter des „Daily Chronicle“, gibt seinem Blatt folgende lebendige Schilderung der Schlacht an der Aisne:

Der deutsche Soldat stirbt, ich kann es nicht anders nennen, mit einer rührenden Pflichttreue, aber er hat auch, leider zu unserem großen Schaden, eine außerordentlich wirksame Stütze in seiner Artillerie. Einer unserer Offiziere sagte mir, „sobald auch nur einer unserer Soldaten den Kopf aus den Schützengräben steckt, wird ihm dieser sofort von den deutschen Schrapnells zerschmettert. Wir sind also faktisch gezwungen, fortgesetzt an der Erde zu liegen und uns so flach wie irgend möglich an den Boden zu drücken.“

Die Schnelligkeit und Genauigkeit, womit die deutsche Artillerie stets die richtige Entfernung findet,

Mensch, der an ihn glaubte. Und sie sprach von einem Opfer —! Herrgott, wenn sie hätte ahnen können, wie er nach solch einem Menschen gehungert hatte, wie er nahe daran gewesen war, an sich selbst zu verzweifeln und haltlos zu versinken!

Er trat ans Fenster und sah hinunter in den flutenden Menschenstrom der Friedrichstraße. Er gewann wieder Interesse für das alles, und seine Seele jauchzte eine kräftige Melodie dazu: Leben! Leben!

Dann ging er fort und kaufte einen Strauß wundervoller Rosen, den er an Martha sandte, und pünktlich um fünf Uhr stand er in dem eleganten Salon, der zu Marthas Wohnung gehörte.

Die Jungfer, die er in Dambigen schon gesehen hatte, empfing ihn mehr vertraulich als respektvoll.

„Wenn der gnädige Herr einen Augenblick Platz nehmen wollen — das gnädige Fräulein werden gleich erscheinen.“

„Danke.“

Das Mädchen verschwand hinter der Türe zu dem anstoßenden Zimmer, und Ulrich stand allein in dem vornehm und überaus behaglich ausgestatteten Salon. Er preßte beide Fäuste gegen die Brust, in der das Herz zum Zerpringen hämmerte, und holte ganz langsam und tief Atem! Was war denn nun eigentlich so Besonderes in der ganzen Lage! Er sollte Martha Prodnom wiedersehen — Martha, die er von Kind auf kannte. Das kameradschaftliche Du ließ ein Gefühl des Fremdseins doch eigentlich gar nicht aufkommen, und doch stand er nun und wartete mit wildem Herzklopfen auf sie ...

Er machte auf dem weichen Teppich ein paar Schritte ... Martha hatte so kühle, spöttische Augen. Und er mußte doch ruhig und unbefangen sein, er brauchte den alten frohen Ton, der über alle Schwierigkeiten fortspang —

ist außerordentlich bemerkenswert, und sie verdanken dies wohl in nicht geringem Grade der tüchtigen und energischen Arbeit ihrer Flieger, welche stets unsere Stellungen finden und dann durch Signale die deutsche Artillerie verständigen. Namentlich die schweren Haubigen haben uns schweren Schaden getan durch ihre große Tragweite und ihre entsetzlichen, unseren Truppen Schreck einjagenden Geschosse. Wir haben keine Ahnung, wo diese Ungeheuer von Kanonen aufgestellt sind. Vor einigen Tagen flogen deren gewaltige Geschosse mit erstaunenswerter Genauigkeit gerade in unser Hauptquartier. Dies wurde augenblicklich verlegt, und es war auch nicht einen Augenblick zu früh, da schon im Laufe einer halben Stunde fünfzig Granaten genau auf dieselbe Stelle fielen, wo soeben das Hauptquartier noch gewohnt hatte.

Dieser schreckliche Hagel von Granaten fordert von uns ungeheure Opfer. Aber der tragischste Moment in diesem Kampf ist das schreckliche Los der Verwundeten. Infolge des todringenden Regens der Schrapnells ist es für die Ambulanzen außerordentlich schwierig und in vielen Fällen sogar ganz unmöglich, an die Verwundeten heranzukommen, so daß diese ohne Hilfe auf dem Kampfsplatz liegen bleiben müssen. Ich sah, daß der Verlust von Toten und Verwundeten auf der ganzen ausgedehnten Front, die ich besucht habe, ungeheuer war. Aber trotzdem ist das englische Heer noch guten Mutes. In diesem Augenblick sieht es so aus, als wenn die große Schlacht ausbrechen würde, denn beide Parteien graben sich immer tiefer ein und machen ihre Stellungen immer fester. Aber die deutschen Schrapnells schweigen keinen Augenblick. Sie singen fortgesetzt in der Luft, besonders, wenn die Deutschen das aufblitzende Licht unserer Heliographen oder unserer drahtlosen Stationen sehen. Die Arbeit dort muß fortgesetzt unter dem heftigsten Feuer der Deutschen geleistet werden. Unsere Ingenieure haben es geradezu entsetzlich.

Lokale Nachrichten.

Mitteilungen des Vaterländischen Frauenvereins.

An weiteren Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen wurden abgeliefert 6 Handtücher und 1 Säckchen Tee mit dem dazu gehörenden Zucker, Tabak und Fußlappen. Die Evangelische Frauenhilfe brachte 27 Paar Strümpfe, 5 Paar Stauschen, 2 Leibbinden, eine Überziehhose (bisher „Sweater“ genannt), Hemdenstöß, 5 Hemden, 3 Betttücher, 1 Unterjacke und 1 Pfund Kerzen. Die Klasse von Fräulein Bausch lieferte ab 17 Paar Socken, 1 Paar Handschuhe, 2 Ohrenschützer, 2 Paar Stauschen, 1 Leibbinde. Der Vaterländische Frauenverein hat im Gewerkeverein der Heimarbeiterinnen weiter angefertigen lassen 29 Hemden, 28 Hosen, 7 Leibbinden und 6 Tücher, ausgebessert oder umgeändert wurden 30 geschenkte Hemden.

Herr Rektor Hartmann übersandte im Namen der Schule eine Kiste mit Liebesgaben zur Weiterbeförderung an die im Felde stehenden Krieger.

Die nächsten Arbeitsstunden finden am Freitag, den 30. Oktober, nachmittags, in dem dazu bestimmten Zimmer der Fabrik Firma D. Krebs statt. Liebesgaben werden dortselbst dankbar angenommen.

Geldene Hochzeit. Die Eheleute Anton Wachendörfer und Christine geb. Isfand konnten am vorigen Sonntag das seltene Fest des goldenen Ehejubiläums feiern. — Wegen Krankheit der Subilarin mußte von einer kirchlichen Feier Abstand genommen werden. Nach dem Gottesdienste überreichte Herr Pfarrer Kunz mit einer entsprechenden Ansprache dem Jubelpaare in ihrer Wohnung die von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Ehejubiläumsmédaille sowie ein von unserem hochwürdigsten Herrn Bischof gewidmetes Andachtsbuch, während Herr

Die Türe ging auf. Und nun suchte er zusammen wie ein ertappter Schulfunge und machte verwirrt eine tiefe, förmliche Verbeugung, ehe er Marthe recht anzusehen wagte.

Martha schien ganz ruhig und völlig unbefangen. Sie streckte ihm die feine, weiße Hand entgegen und lächelte fein, als er die Hand ergeben küßte.

„Guten Tag, Ulrich! Es ist mir lieb, daß du dich für mich freigegeben hast. Eigentlich war ich im Zweifel, ob ich dir schreiben sollte; aber dann schien es mir doch auch wieder unrecht und ein bißchen unnatürlich, daß ich so nahe bei dir wohne und dir nicht wenigstens guten Tag sagen sollte. Sei mir nicht böse darum. Und herzlichen Dank für die herrlichen Rosen!“

Ulrich sah sie an. Herrgott, wie schön sie doch war! Sie trug ein Kleid aus stumpfer, schwarzer Seide, das die schönen Formen der schlanken Gestalt in vornehmer Ungeheuerlichkeit zur Geltung kommen ließ. Das edle Oval des klassischen Gesichts hob sich frei von dem schlanken Halbe ab, und auf dem zarten Teint lag ein kaum angedeuteter rosiger Hauch. Und dann diese Augen, die jetzt so groß und frei auf ihn gerichtet waren —! Sein Herz machte ein paar schnelle Schläge, und er mußte alle Willenskraft aufbieten, um die Herrschaft über sich selbst wieder zu gewinnen.

„Dein Brief war mir die angenehmste Überraschung und ich würde untröstlich gewesen sein, wenn ich erst später von deiner Anwesenheit in Berlin erfahren haben würde.“

Auf eine einladende Handbewegung hin nahm er Platz.

„Wenn du mir deine Ankunft mitgeteilt hättest, würde ich dich selbstverständlich am Bahnhof begrüßt haben.“

Bürgermeister Diefenhardt an der Spitze des Gemeinderates die Glückwünsche der Gemeinde aussprach. Möge den Jubilaren ein glücklicher und gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf Frankreichs Erde der Gefreite im 4. Garde-Regiment zu Fuß August Peter Eingärtner, Sohn der Witwe Eingärtner, im Alter von 22 Jahren. Der Verstorbene gehörte vor seinem Eintritt zum Militär dem Beamtenpersonal der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron an und war bei seinen Vorgesetzten wie Mitkollegen gleich beliebt.

85 Jahre alt. Kommen Donnerstag vollendet die Witwe Elisabeth Kittel, Hauptstraße 14, ihr 85. Lebensjahr. Trotz ihres hohen Alters erfreut sich die Greisin noch der besten Gesundheit und eines Humors, der allbekannt. Wir gratulieren der Jubilarin hiermit im voraus und wünschen ihr auch ferner einen heiteren und frohen Lebensabend.

Silberne Hochzeit. Morgen Mittwoch begeht das Ehepaar Milchhändler Heinrich Berz und Frau den Tag der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

An die Ehefrauen und Angehörigen. Wie wir erfahren, ist bis jetzt nur ein geringer Teil der im Felde stehenden Krieger behufs Kriegsversicherung auf dem hiesigen Bürgermeisterrat angemeldet worden. Da die Frist morgen Mittwoch abläuft, so wenden wir uns nochmals hiermit an alle Ehefrauen und Angehörigen, ihre im Felde stehenden Kriegsteilnehmer umgehend auf dem Bürgermeisterrat, Zimmer 5, anzumelden. Ein Versäumnis könnte bittere Folgen haben. Auch die aktiven Soldaten, welche im Felde stehen, sind anzumelden.

Arztlicher Verein Schwanheim a. M. (Vereinsarzt San.-Rat Dr. Krah.) In der am Samstagabend im Hotel Colosseus stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, den Frauen der zum Kriegsdienst einberufenen Vereinsmitglieder (kurzeit circa 70 an der Zahl) im Dezember eine Weihnachtsgabe von fünf Mark zu überreichen, außerdem wurde beschlossen, dem Zentralvorstand der Kriegsfürsorge und dem Roten Kreuz je 15 Mark zu spenden. (Fünzig Mark wurden von einem Mitgliede in edler Weise hierzu gestiftet, der Rest soll dem Reservefonds des Vereins entnommen werden.)

Kaufmännische Stellenvermittlung. Die Lage auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkte hat sich in den letzten Wochen erheblich gebessert. Die Geschäftslage hat sich in vielen Branchen bedeutend gebessert und zahlreiche Angestellte sind in den letzten Wochen einberufen worden; ebenso sind viele Handlungsgehilfen durch Beschäftigung bei Behörden usw. untergebracht worden. Wie uns die Stellenvermittlung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig — Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Hochstraße 1, 1. Etage — mitteilt, werden Bewerber als Stenographen und Maschinenschreiber, sowie Verkäufer aus der Lebensmittelbranche gesucht. Die Stellenvermittlung ist für Firmen, sowie Bewerber vollständig kostenlos und ist über das ganze Deutsche Reich verbreitet. Bewerbunngspapiere sind zu haben bei dem Vorsteher des hiesigen Bezirksvereins Peter Herrmann, Feldbergstraße 29; auch liegt daselbst die Stellenliste zur Einsicht auf.

Höchstpreise für Kartoffeln. Mit sofortiger Wirkung hat das Kreisamt für den Kreis Friedberg am Samstag für den Verkauf von Speisekartoffeln folgende Höchstpreise festgesetzt: Beste ausgelesene Speisekartoffeln kosten der Doppelzentner 5 Mark, geringere Ware 4 Mark. Bei freier Lieferung in den Aufbewahrungsraum des Käufers und beim Verkauf auf den Wochenmärkten erhöht sich der Preis um 1 Mark für den Doppelzentner. Jede Überschreitung der festgesetzten Höchstpreise wird mit einer Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Flieger in Sicht — aber keine feindlichen! Bis etwa zum 10. November finden in den Tagesstunden aus dem Frankfurter Flugplatz Probeflüge mit Doppeldeckern (System Euler) statt, die sich auch auf die Umgegend des Platzes ausdehnen werden. Die Flugapparate tragen das deutsche Erkennungszeichen. Um falschen Alarmnachrichten und Schlimmerem vorzubeugen, wird auf die Probeflüge hiermit öffentlich hingewiesen.

Höchstpreise für Roggen und Weizen. Wie der „Fkf. Ztg.“ von einer Seite mitgeteilt wird, die als gut informiert gelten kann, kommen die Höchstpreise dieser Woche, jedoch nur für Roggen und Weizen. Als Preisbasis soll Berlin angenommen werden. Es werden gestaffelte Frachtaufschläge festgesetzt, je nach der Entfernung. Die Preise betragen für Roggen 220 Mark, für Weizen 250 Mark.

Orden und Ehrenzeichen müssen im Allgemeinen, wenn der damit Ausgezeichnete stirbt, von den Angehörigen zurückgegeben werden. Der Kaiser hat aber jetzt angeordnet, daß sämtliche vor dem Feinde erworbenen Orden und Ehrenzeichen den Hinterbliebenen ohne besonderen Antrag als Andenken überlassen werden sollen.

Der Frankfurter Apfelwein. Zur Herstellung des Apfelweins wurden in diesem Jahre etwa 3000 Waggons Apfel verbraucht. Das Kelterobst kam ausnahmslos aus deutschen Obstbaugenden, in erster Linie aus dem Taunus.

Eine Mahnung an die Landwirte. Die Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgegend erlassen an die Kartoffelbauern folgende Mahnung: Von den Händlern und Konsumvereinigungen wird gegen die Landwirte der Vorwurf erhoben, daß sie keine Kartoffeln abgaben, um auf diese Weise eine Preiserhöhung zu erzielen. Zwar ist die diesjährige Ernte in unserer Gegend keineswegs eine gute zu nennen; wir wissen auch, daß ihr euch in Sorge befindet, wie ihr euer Vieh ernähren sollt; auf der einen Seite steigen Futtermittelpreise zu nie dagewesener Höhe, auf der anderen Seite sieht die Regierung

dem ruhig zu, verbietet aber das Schlachten junger und trächtiger Tiere. Das sind Widersprüche. Aber wir müssen auch anerkennen, daß die Preise für Kartoffeln solche sind, die den Ausfall ersetzen und wir geben euch den dringenden Rat, eure Kartoffeln auf den Markt zu bringen. Der Krieg verlangt schwere Opfer von unserem gesamten Volke, kein Glied und kein Stand wird davon verschont. Wir alle müssen dazu beitragen, daß das Leid auf das geringste Maß beschränkt werde. Helft ihr also dazu mit, daß gerade der ärmere Teil unserer Bevölkerung nicht an Kartoffeln Mangel leidet. Wir wollen hiermit beweisen, daß wir den Bogen nicht überspannen wollen, wir hoffen aber auch, daß man nicht verlangt, wie dies in Sieben und Bidingen geschehen ist, daß von der Behörde Preise für Kartoffeln festgesetzt werden, die den Verhältnissen keineswegs entsprechen. Heute kommt es vor allem darauf an, daß ein jeder seine Pflicht erfüllt, dem Landwirte kommt die Aufgabe zu, für die Ernährung des Volkes Sorge zu tragen. Deshalb laßt euch nicht den Vorwurf machen, ihr hiellet die Kartoffeln zurück, sondern übergebt sie, wo es irgend angeht, dem Verkehr.

Eine Folge des Krieges. Wie tief der Krieg in einzelne Zweige des Wirtschaftslebens eingreift, erhellt aus der Tatsache, daß seit Beginn des Feldzuges etwa 130 Gast- und Schankwirtschaften Frankfurts ihren Betrieb einstellen mußten.

Kraftwagenführer. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps benötigt noch eine große Anzahl von Kraftwagenführern. Nicht mehr dienstpflichtige, kriegsfreiwillige Kraftwagenführer wollen sich bis zum 27. Oktober 1914 schriftlich oder mündlich beim Bezirkskommando unter Vorlage ihrer Papiere melden.

Der kleine Gedächtniskünstler. Ein Vater schreibt den „Münchener Neuesten Nachrichten“: Wie merkt man sich wohl die Daten, an welchen die wichtigsten Festungen in diesem Kriege gefallen sind? Mein Zehnjähriger hat es herausgefunden. Er sagt: „Papa, am 7. August fiel Lüttich, am 8. September Maubeuge, am 9. Oktober Antwerpen. Jetzt müßte nur am 10. November noch eine fallen! Das wäre aber fein!“ — An welche denkt wohl der kleine Rechenkünstler?

Strafporto für Feldpostbriefe? Vielfach waren Beschwerden aus dem Publikum erhoben worden, daß Feldpostbriefe aus dem Inland, auch aus Lazaretten, mit Strafporto für den Empfänger belastet wurden. In einem Schreiben an den „Berliner Lokalanzeiger“ teilt nun Staatssekretär Kraetke mit, daß er die Postanstalten bereits am 12. Oktober angewiesen habe, Feldpostsendungen, die nicht in der in der Feldpostdienstordnung vorgeschriebenen Weise gekennzeichnet sind, nur dann mit Porto zu belasten, wenn ein offener Mißbrauch vorliegt.

Personen, die Auskunft über Kriegsgefangene wünschen, wenden sich zweckmäßig mit einer Postkarte an folgende Adresse: „An das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, Ermittlungsbureau für Kriegsgefangene, Genf in der Schweiz.“ Die Rückseite der Postkarte ist nach folgendem Muster auszufüllen: Zu beantwortende Fragen: Name des Militärs, Vornamen, Rang, Truppengattung und Regimentsnummer; Datum und Ort, an welchem er zuletzt gesehen, gefangen oder verletzt wurde, Name und Adresse des Absenders.

Bereitschaft. „Bereit sein ist alles“, sagt Moltke. Dieses große Wort bewährt sich jetzt auf das Herzlichste. Die bis ins Größte erwogene und bis ins Kleinste ausgetüftelte Bereitschaft für den Krieg, über die wir früher oft seufzten oder auch lächelten, ist jetzt der Gegenstand unserer Bewunderung und froher Dankbarkeit. Sie ist der Schrecken unserer Feinde. Aus dieser prachtvollen Bereitschaft unseres Heeres können wir aber eine große Lehre für den Frieden ziehen. Männer und Frauen, die ihr daheim sitzt, während die Soldaten für euch kämpfen, haltet euch mit allen Kräften für den Frieden bereit. Das heißt, führt nach äußerster Möglichkeit alle eure Anliegen so, daß es den vom Felde der Ehre Heimkehrenden leicht gemacht wird, ihre Berufe wieder aufzunehmen. Das gilt besonders von den offenen Geschäften, die jetzt anstelle der abwesenden Männer von den Frauen geführt werden. Deutsche Frauen, die ihr vielfach gewohnt wartet im Ladenstübchen zu sitzen und nur gelegentlich beim Verkauf auszuhelfen, greift tüchtig zu, schämt euch keiner Arbeit, erhaltet euch eure geschäftlichen Beziehungen. Bietet euren Männern bei deren Rückkehr nicht den trostlosen Anblick eines zurückgegangenen Geschäftes. Arbeitet, als ob ihr Witwen wäret. Rechnet nicht faul damit, daß der Mann in Kürze wieder alles in die Höhe bringen kann. Er kann es oft nicht mehr. Die gegenwärtige gesunde wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes läßt kein Kriegselend zu, wenn es nicht durch Faulheit gewaltsam herbeigezogen wird. Ein energischer Geschäftsgeist, ein energischer Arbeitswille setzt über einen vorübergehend stilleren Geschäftsgang glatt hinweg. In Wiesbaden sind in letzter Zeit einige Fälle vorgekommen, die zunächst ohne Namensnennung verdienen angemagelt zu werden. In einem kleinen Kolonialwarengeschäft, erklärte die Frau nach der Einberufung ihres Mannes den Kunden, keine Ware mehr senden zu können. Dabei holte sie sich zur Wirtschaftshilfe eine Verwandte ins Haus und nahm sich außerdem ein Dienstmädchen. Als eine Kundin sie darauf aufmerksam machte, daß dieses Dienstmädchen nun doch mal die Waren austragen könne, erhielt sie die hochnägige Antwort, „so was tut mein Mädchen nicht“. Die Folge davon ist, daß das Geschäft bereits schlecht geht. Interessant ist auch ein anderer Fall. Eine Waisfrau erklärt nicht mehr zum Waschen zu gehen, da sie soviel Kriegsunterstützung aus Liebesgaben bekäme, daß sie den ganzen Winter nicht mehr zu arbeiten brauche. Diese Frauen, besser gesagt Gänse, denken an den Augenblick, aber nicht daran, daß eines Tages die Unterstützungen aufhören und es dann schwer fällt, plötzlich wieder Arbeit und Kunden zu finden. Man

kann nicht genug vor solcher Dummheit und Gewissenlosigkeit warnen.

Von der Einstellung der Rekruten. Die Einstellung der Rekruten erfolgt, wie wir von maßgebender Stelle erfahren, nach Bedarf. Feste Termine sind nicht dafür angelegt, sie richtet sich nach den Anforderungen der Ersatztruppenteile. Bei einzelnen Infanterie- und Fuß-Artillerie-Regimentern sind die Rekruten bereits eingezogen worden. Bei den Kavallerie- und Feldartillerie-Regimentern werden sie vorläufig noch nicht eingestellt, da noch zahlreiche Freiwillige sich gemeldet haben, die zuerst Berücksichtigung finden.

Rekruten haben jetzt freie Fahrt. Minister v. Breitenbach hat verfügt, daß Rekruten gegen Vorzeigung ihres Einstellungsbefehls bis auf weiteres freie Fahrt auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen haben sollen, und zwar vom Heimatsorte bis zum Garnisons- oder Einstellungsorte. Seither mußten Rekruten Fahrkarten lösen.

Aus Nah und Fern.

Erdbeben.

Hohenheim, 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Heute früh registrierten die Instrumente der Erdbebenwarte ein starkes Nahbeben, dessen Herd etwa in 300 Kilometer Entfernung liegt. Die ersten Ausläufer traten hier um 4 Uhr 44 Minuten 14 Sekunden, der zweite um 4 Uhr 44 Minuten 48 Sekunden ein, der stärkste Ausschlag wurde 4 Uhr 45 Minuten 30 Sekunden vermerkt.

Letzte Meldungen.

Tagesbericht vom 27. Oktober.

Großes Hauptquartier, 27. Okt. (W. B. Amtlich.) Die Angriffe auf den Oser-Obres-Kanalabschnitt bei Obres und südwestlich Lille werden mit gleicher Heftigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf den übrigen Teilen der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Wesentlich Augustow ist der Angriff der Deutschen in wesentlichem Fortschreiten. Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen worden. Nördlich Zwangerod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

Aufruf

an die Landwirte des Kreises Höchst a. M.

Die Zufuhr von Obst für unsere Einkochküche zum Besten der Verwundeten in unseren Lazaretten und unserer tapferen Krieger im Felde hat in den letzten Tagen etwas abgenommen. Das früheste Obst ist soweit verwirkt und die haltbareren Sorten können auch später noch als Liebesgaben verabfolgt werden. Unsere Küche will und kann aber ihre Tätigkeit nicht einstellen, solange unsere Lazarette noch mit Verwundeten belegt sind, und das kann noch sehr lange dauern. Wir müssen uns also für den Winter häuslich einrichten und mit allem Nötigen versehen. Unseren lieben Verwundeten darf und soll es an nichts fehlen. Unser Hilferuf ergeht diesmal an alle Landwirte des Kreises: „Schenkt uns Kartoffeln, weiße Rüben (am besten Stoppelrüben), rote Rüben, Möhren oder gelbe Rüben, unterirdige Kohlrabi, Weißkraut, Wirsing und Rotkraut als Liebesgaben für unsere Verwundeten.“ Niemand soll wegen des langen Wunschzettels unwillig werden, unsere Krieger haben die Gaben tausendmal verdient und unsere Verwundeten haben ihr Herzblut doch für uns hingegeben. Ein Blick nach Ostpreußen kann uns am besten davon überzeugen, was wir unseren tapferen Soldaten verdanken. Wie dort, so wäre es auch uns ergangen, wenn der Feind ins Land gekommen wäre. Geben wir also reichlich und mit freudigem Herzen. Harren wir auch im Wohltun aus, wie unsere Krieger im Kampfe ausharren, um den endlichen Sieg zu erringen. Die Sammler an den einzelnen Orten werden gebeten, auch in diesem Falle ihres Amtes zu walten.

Das Rote Kreuz.

Eingegandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Pubistum gegen über keine Verantwortung.

Die „Schwanheimer Zeitung“ vom 26. September und 24. Oktober brachte die Berichte über die beiden letzten Gemeindevorsteheritzungen, worin ich wegen meines freiwilligen Eintritts in den Heeresdienst Gegenstand wiederholter Angriffe war. Insbesondere wurde mir unkorrektes Verhalten gegenüber der Behörde vorgeworfen. Schon die in dem ersten Bericht wiedergegebenen Äußerungen waren geeignet, die Öffentlichkeit irre zu führen und mein Verhalten in ein falsches Licht zu stellen. Dazu kommt, daß weder in den Sitzungen noch in der Presse das, was meinem Eintritt in das Heer vorausgegangen war, eine genügende Sachdarstellung erfahren hat. Trotzdem sah ich vorerst davon ab, mich zu rechtfertigen. Hierzu bestimmte mich der Gedanke, bei dem Ernst der Zeit müsse jeder kleinliche Zank verstummen; auch hoffte ich bestimmt auf eine nachträgliche Zustimmung seitens der Gemeindevorstellung. Wie sehr ich mich hierin getäuscht hatte, beweist der letzte Sitzungsbericht, der alle die Angriffe wiederholt, denen ich vor aller Öffentlichkeit zum zweiten Male ausgesetzt war. Weiteres Schweigen könnte den Anschein erwecken, als ob ich diese Angriffe und die gemachten Vorwürfe als berechtigt hinnähme. Deshalb wende ich mich hiermit an den rechtlichen Sinn und die vaterländische Gesinnung der Bürgerschaft und bitte, auch den „anderen Teil“ zu hören.

Durch den Kriegerverein zum Bahnschutz angemeldet, tat ich in der ersten Zeit nach der Mobilmachung mit Genehmigung der Gemeinde Wachdienst. Als sich genügend Wachpersonal angesammelt hatte, und für mich die Notwendigkeit zum Wachdienst wegfiel, meldete ich mich zurück, um meinen Forstdienst in vollem Umfang wieder aufzunehmen. Bald darauf stellte sich Mangel an militärischem Ausbildungspersonal ein. Es erging deshalb seitens des Bezirkskommandos die Anfrage an mich, ob ich zwecks Ausbildung von Mannschaften zum Eintritt in das Heer bereit sei. Ferner wurde in Erlassen des Ministers des Innern wie des Kriegsministers darauf hingewiesen, daß zahlreiche, auch bei den Gemeinden angestellte nicht mehr dienstplichtige Unteroffiziere zur Ausbildung der Rekruten ganz besonders wertvoll und nötig seien; es wäre daher auch für die Gemeinden unerlässlich, jedes nur mögliche Opfer durch Freilassung geeigneter und bereiter Beamten zu bringen. Durch einen weiteren ministeriellen Erlaß sollte besonders bei den Forstbeamten militärische Dienstbereitschaft festgestellt werden. Unter diesen Umständen fühlte ich mich als waffenkundiger Mann verpflichtet, dem Bezirkskommando zu erwidern, daß ich meine Bereitwilligkeit zum Heeresdienst den zuständigen Behörden mitteilen und für den Fall ihrer Zustimmung dem Vaterland meine Dienste zur Verfügung stellen werde. Dann begab ich mich sofort zu Herrn Bürgermeister Diefenhardt als dem zunächst Zuständigen und erstattete über den Sachverhalt Bericht; darnach sandte ich einen Bericht an meinen Vorgesetzten Herrn Forstmeister Lade. Dieser gab denselben unter Befürwortung und Anerkennung meiner Abkömmlichkeit an das Landratsamt als die kommunale Aufsichtsbehörde, welches die Angelegenheit dem hiesigen Bürgermeisterrat zur Herbeiführung eines Beschlusses unterbreitete. Die Gemeinde verhielt sich ablehnend, doch konnte die Meinung, daß ich der Notstands- und anderer Waldarbeiten wegen unabkömmlich sei, nicht aufrecht erhalten werden, da ein technisch und praktisch ausgebildeter Vertreter vorhanden und die Gemeinde finanziell in der Lage war, die Vertretungskosten zu tragen. Darauf erklärte mich Herr Landrat Klausner als Vertreter der Aufsichtsbehörde für abkömmlich mit dem Ersuchen, mich sofort bei dem Bezirkskommando zu melden, da die weitere Regelung

meiner Angelegenheit durch das Landratsamt erfolgen würde. Ich habe mich also, um den Sachverhalt nochmals zu wiederholen, unter Einhaltung des Instanzenweges und eingehender Darlegung meiner Absicht sowie der Begleitumstände zunächst an Herrn Bürgermeister Diefenhardt (als den Vertreter der Gemeindebehörde), an meinen Vorgesetzten, den Herrn Forstmeister Lade (als den Vertreter der Forstaufsichtsbehörde) sowie an Herrn Landrat Dr. Klausner (als den Vertreter der kommunalen Aufsichtsbehörde) gewandt. Ich weise hiermit den mir in der Vertretersitzung und in der Öffentlichkeit gemachten Vorwurf der Unkorrektheit zurück, da ich nicht eine einzige Instanz mit meinem Anliegen übergangen habe. Ich bin nach wie vor der Meinung, richtig gehandelt zu haben, als ich mich dem in Kriegsnot befindlichen Vaterland zur Verfügung stellte.

Budde, Förster

zurzeit Vizefeldwebel im Inf.-Regt. 88.

Wie wohl bekannt sein dürfte, ist die militärische Ausbildung der Jugendlichen im Alter vom 16.—20. Lebensjahre auch hierorts soweit gediehen, daß sich bis jetzt zirka 80 Mann angemeldet haben. Doch steht immer noch zu erwarten, daß sich noch eine ganze Anzahl jugendlicher hauptsächlich im Alter vom 18.—20. Lebensjahre der Jugendwehr anschließen werden. Am vorherfliegenden Sonntag wurde der Anfang gemacht und hierbei auch gezeigt, daß die Jugendlichen noch Geist und Energie in dieser schweren Zeit für unsere gute und edle Sache an den Tag legen. Alle Jugendlichen sind erfüllt von freudiger Begeisterung. Doch ist hierbei die Wahrnehmung gemacht worden, daß gerade das Fußballspiel während dieser Tageszeit (3—5 Uhr) als nicht sehr geeignet bzw. fortschreitend für diese gute und edle Sache bezeichnet werden kann. Es wäre zu empfehlen, während dieser Kriegszeit das Fußballspielen evtl. auf die Zeit von 12—2 Uhr mittags zu verlegen, damit sich sämtliche Jugendlichen auch vollzählig mit ihren Kameraden Schulter an Schulter anreihen könnten.

Hoffentlich finden diese paar Zeilen Anklang bezw. neuen Ansporn.

Ein Förderer der Jugendpflege.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: Fest der hl. Apostel Simon und Juda; Best. Dankamt z. E. der hl. Familie und für 2 Krieger, dann best. hl. Messe für Simon Heinrich und verst. Angehörige.

Donnerstag: 1. Exequienamt für den gefallenen Krieger Theodor Biesum, dann 1. Exequienamt für den gefallenen Krieger August Eingärtner.

Freitag: Best. Jahramt für Peter Anton Hartmann u. best. Ehefrau Martha geb. Berg, dann best. hl. Messe für Franz Anton Henrich, dessen Ehefrau Kath. Elisabeth geb. Herber, und Tochter Magdalena.

Samstag: 7 1/2 Uhr: Vierteljahrsamt für Jungfrau Luise Biesum, im St. Josephshaus best. Jahramt für Christian Reinhard, dessen Eltern und für Adam und Christine Schmitt geb. Pier. — Nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: Beichte.

Montag und Donnerstag: abends 8 Uhr und **Samstag** abends 6 Uhr ist Rosenkranzandacht mit Jahr. Segen zur Erlebung des Sieges für unsere Waffen und für unsere Krieger.

Sonntag, den 1. November: **Fest Allerheiligen.** Kollekte für den Nassauischen Gesangsverein. — In der Frühmesse: Gemeindefest. hl. Kommunion des christlichen Müttervereins und sämtlicher Frauen für unsere Krieger und besonders für die Seelenruhe der Gefallenen.

Von Allerheiligen ist die Frühmesse an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr, das Hochamt um 9 1/2 Uhr. Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 27. Oktober, abends halb 9 Uhr Frauenhilfe: Kriegsarbeitsstunde.

Donnerstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsarbeitsstunde. Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends 9 Uhr Turnstunde. **Turngemeinde.** Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde.

Turnverein Schwanheim. Donnerstag abends halb 9 Uhr Turnstunde im Vereinslokal: „Turnhalle“.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Schwanheim. Jeden Montag abends halb 9 Uhr Turnstunde.

Stenographenverein „Gabelsberger“ 1897. Jeden Dienstag abends Turnstunde.

Stenographengesellschaft „Gabelsberger“ 1910. Am Donnerstag abends punkt 9 Uhr Versammlung des J. B. im Vereinslokal.

Evangel. Arbeiterverein. Morgen abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Kath. Junglingsverein. Freitag abends 9 Uhr Freundschaftsklub im Vereinslokal.



Wiedersehn war seine Hoffnung
Wiedersehn ist unsere Hoffnung
Wenn auch im besseren Jenseits.

Am 11. Oktober starb in treuer Pflichterfüllung auf Frankreichs Erde den Heldentod fürs Vaterland mein hoffnungsvoller Sohn, unser innigstgeliebter unvergesslicher, treuer Bruder, Schwager und Onkel

August Peter Eingärtner

Gefreiter im 4. Garde-Regiment zu Fuß
im Alter von 22 Jahren.

Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz ermessen!

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Peter Eingärtner Ww. und Kinder.

Schwanheim a. M., den 27. Oktober 1914.



Nachruf.

Schmerz erfüllt und wehmütig zugleich zeigen wir hiermit an, dass unser Mitglied

August Eingärtner

den Tod für das Vaterland erlitten hat.

Wir betrauern in dem Verbliebenen einen lieben Freund, der sein unentwegtes Interesse für die Bestrebungen unseres Vereins in erfolgreicher Weise betätigte. Die bewundernde Freundschaft seines Wesens, sein edler Charakter hatten uns den Dahingegangenen besonders lieb und wert gemacht. Er ist unserem Herzen unvergesslich und unendlich teuer geworden. Sein Andenken soll für alle Zeiten in Ehre gehalten werden!

Stenographen-Gesellschaft „Gabelsberger“ 1910.

Schöne 3-Zimmerwohnung, direkt am Walde, zu vermieten. Näheres Alte Frankfurterstraße 26. 1065

Schöne 3-Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. 1041 Näheres Neustraße 51.

2 leere Zimmer zu vermieten. 1062 Eichwaldstraße 8.

Schöne 3-Zimmerwohnung, Neuzeit entsprechend, wenn gewünscht auch Mansarde zu vermieten. 897 Näheres Neustraße 60.

Schöne 2-Zimmerwohnung mit abgetrennt. Vorplatz, Part., per sofort an ruhige Leute zu vermieten. Wo sagt die Exped. 945

Ein Waggon Speise-

Kartoffeln

trifft demnächst für die Mitglieder des evang. Arbeitervereins ein. Zur genauen Feststellung der Bestellungen werden die Mitglieder und sonstige Interessenten gebeten, sich morgen Mittwoch Abend vor 8 Uhr in der Turnhalle einzufinden oder Bestellungen abzugeben.

Der Vorstand
des evang. Arbeitervereins.



Steckenpferd-Seife

die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei Franz Heinrich, Geschw. Düwel.

Verloren

1 Regen- und 1 Wolldecke. Abzugeben gegen Belohnung. Fuhrmann Werner, Hauptstraße. 1066



Nachruf.

Im heißen Kampfe für Kaiser und Reich starb den ehrenhaften Heldentod unser guter Kamerad

August Eingärtner

Gefreiter im 4. Garde-Regiment zu Fuß.

Der Verstorbene hat durch sein stets kameradschaftliches Wesen einen Platz in unserer aller Gedächtnis gefunden, das ihn uns unvergessen machen wird und dessen Andenken wir in hohen Ehren halten werden.

Vereinigte 1892er Kameraden.

Preiswert und gut kaufen Sie

Jourdans Schuhhaus

21 Reineckstraße 21 Frankfurt a. M. hinter der Markthalle.

Telefon Amt I No. 10231.

Elegante Damenstiefel von 6.50 an
Elegante Halbschuhe „Derby“, Lackk. von 4.95 an
Moderne Herrenstiefel „Derby“ Lackkappen nur 6.95
Damen-Lederspangenschuhe, Absatz von 2.75 an
Hausschuhe mit Ledersohle und Fleck von 75 ♂ an

Sandalen

in grosser Auswahl und billigste Preise.

Lastingschuhe u. Stiefel. : Arbeitsschuhe. : Turnschuhe.

Achtung!

Schuhmacherei Kammerer Neugasse 9.

Von heute ab wieder wie früher geöffnet. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Johann Kammerer
Neugasse 9.

Schöne große 3-Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort zu vermieten. Näh. Heckerstr. 9. 915

Schöne Wohnung

mit Gas, Wasser nebst allem Zubehör an einen kleinen ruhigen Haushalt zu vermieten. Näheres Jahnstraße 2 I. St.

Zu Allerheiligen

empfehle Blätter-, Palm-, Fichten- und Perlkranze zu verschiedenen Preislagen.

Anton Henrich Ww.
Querstraße 15a.

Zu Allerheiligen

schöne, ausgarnierte Fichten-Kränze

empfiehlt Jakob Jos. Herber
Hintergasse 23.